

The book cover features a whimsical illustration. In the foreground, a young girl with long, curly blonde hair is seen from behind, wearing a red winter coat and blue boots. She stands on a dark path. To her right, a wooden fence runs across the frame, with a white sign attached that reads 'Julian Wolf'. The middle ground shows a green hillside with several trees, including a large, dark evergreen and a smaller, light-colored tree. In the background, a small town with colorful houses (yellow, blue, and red) is visible. The sky is a mix of light blue and white, with a large, bright, circular light source (possibly a sun or moon) in the upper center. Two birds are flying in the sky. The overall style is colorful and illustrative.

**LILA**

# **WINKELBAUM**

**und das Geheimnis  
der Zeituhr**

The book cover features a whimsical illustration. In the foreground, a girl with long, curly blonde hair, wearing a red raincoat and white boots, stands with her back to the viewer. She is looking towards a large, gnarled tree on the right. The tree's trunk is thick and textured, and its branches are dark. In the background, there are rolling green hills, a small town with colorful houses (yellow, blue, and red), and a large, full moon in a dark blue sky. A bird is flying in the sky. The ground is covered with many small, white, paper-like objects that appear to be falling or scattered. The overall style is colorful and imaginative.

# LILA WINKELBAUM

und das Geheimnis  
der Zeituhr

Julian  
Wolf

## **Lila Winkelbaum und das Geheimnis der Zeituhr**

1. [Ekel und Lianen](#)
2. [Die Zeituhr](#)
3. [Spurensicherung](#)
4. [Bei den Winkelbaums](#)
5. [Einsam und verlassen?](#)
6. [Ein Bonbon aus dem Nichts](#)
7. [Ein riskanter Plan](#)
8. [Aufgeflogen](#)
9. [Ein zweiter Diebstahl](#)
10. [Eine geheimnisvolle Botschaft](#)
11. [Nudeln und eine Überraschung](#)
12. [Die Anhörung](#)
13. [Ein bisschen Risiko](#)
14. [Eine wirklich rührselige Geschichte](#)
15. [Nur eine Legende?](#)
16. [Letzte Vorbereitungen](#)
17. [Das Abenteuer beginnt](#)
18. [Die Observierung](#)
19. [Vom Regen in die Traufe](#)
20. [Blatt 48](#)
21. [Eine neue Spur](#)
22. [Die Zwergenbrücke](#)
23. [Vor genau zwei Jahren](#)
24. [Die Auserwählte](#)
25. [Mitternacht](#)
26. [Berühmt über Nacht](#)

# **Lila Winkelbaum und das Geheimnis der Zeituhr**

Julian Wolf

Lila Winkelbaum und das Geheimnis der Zeituhr

2. Auflage, Januar 2018

Copyright © Julian Wolf

Auf dem Kreuzberg 6, 64342 Seeheim-Jugenheim

[kontakt@julian-wolf.com](mailto:kontakt@julian-wolf.com)

Illustration: Suzan Wolf

ISBN: 978-3-7450-8095-7

ePub: epubli - ein Service der neopubli GmbH, Berlin

# 1. Ekel und Lianen

„Johanna Evelyn Miranda Liliane Winkelbaum?“

Ach du Schande.

Lila verbarg das Gesicht in den Händen und machte sich ganz klein. Was musste diese blöde Kuh auch ihren kompletten Namen laut vorlesen. Sie spürte, wie sich die Blicke der ganzen Klasse auf sie richteten. Vor Scham wurde sie ganz rot.

„Hier“, murmelte sie leise.

Sofort hörte die Lehrerin auf, den Raum nach ihr abzusuchen und machte einen Haken auf die Liste, die sie an einem Klemmbrett um den Hals trug.

„Gut, damit wären wir durch“, rief sie vergnügt. „Bevor wir weitermachen, möchte ich mich erst einmal vorstellen: Ich bin Frau Mayer-Wackel, eure neue Klassenlehrerin.“

Dabei strahlte sie mit weit aufgerissenen Augen in die Runde. Ihre Pupillen waren riesig, was ihr ein leicht dämmliches Aussehen verlieh. Die riesige schwarze Hornbrille, die sie auf der Nase trug, machte die Sache nicht besser. Der Anblick war dermaßen komisch, dass mehrere Schüler anfangen zu kichern.

Lila war das ganz recht. Vielleicht würden die anderen dann vergessen, sie wegen ihrer bescheuerten Namen auszulachen. Noch hatte sie die Hoffnung nicht völlig aufgegeben, dass sie ihre Mitschüler davon überzeugen konnte, sie „Lila“ oder wenigsten „Lilli“ zu nennen. Mit Schaudern dachte sie daran zurück, wie sie im letzten Jahr an ihrer alten Schule genannt worden war: „Ekelyn“ oder „Lianenmädchen“ waren noch die harmloseren ihrer

Spitznamen gewesen. Und das alles nur wegen Papas dämlicher Vorliebe für altmodische Namen.

Vorne am Pult fuhr Frau Mayer-Wackel fort. „Ich bin wahnsinnig froh, euch hier am Erich-Kästner-Gymnasium begrüßen zu dürfen“, flötete sie. „Ihr werdet ganz sicher eine Menge Spaß hier haben.“

Lila hörte gar nicht richtig hin. In Gedanken unternahm sie eine Zeitreise zum Tag ihrer Geburt und versuchte Papa davon abzuhalten, ihr Leben zu ruinieren.

Eine Berührung am Ellenbogen riss sie aus ihrer Traumwelt. Das Mädchen am Nachbartisch schaute zu ihr herüber und lächelte sie an. Sie hatte kinnlange, braune Haare und eine kleine Stupsnase. „Johanna, richtig?“, fragte sie vorsichtig.

Lila atmete tief durch. Johanna. Damit konnte sie leben. Alles war besser als Evelyn oder Miranda.

„Ja, schon. Aber die meisten nennen mich Lila“, flüsterte sie.

„Lila ist prima“, gab das Mädchen zu Protokoll. „Ist meine Lieblingsfarbe.“ Zum Beweis deutete sie auf ihren Pullover, der tatsächlich lilafarben war.

Unterdessen war Frau Mayer-Wackel ans Ende ihrer Rede gelangt: „...deswegen werdet ihr euch hier sicher schnell zurechtfinden“, schloss sie. Nach einer kleinen Kunstpause fuhr sie doch noch einmal fort. „Weil heute euer erster Tag an unserer Schule ist, haben wir uns eine kleine Überraschung für euch ausgedacht. Wir machen einen Ausflug ins Museum!“

Wieder strahlte sie die Klasse an und wieder sah sie dabei absolut durchgeknallt aus. Ihre Ankündigung erzielte zudem nicht das erhoffte Ergebnis. Hier und da wurde gemurrt und Lila war sich sicher, das Wort „olle Staubfänger“ aufgeschnappt zu haben. Sie hingegen war zufrieden. Alles war besser als eine Doppelstunde Mathe oder Religion!

Vergnügt packte sie ihre Sachen zusammen und drehte sich zu ihrer Nachbarin um.

„Wie war noch gleich dein Name?“, fragte sie.

„Jane“, antwortete das Mädchen lächelnd. „Jane Meirich.“

Um sie herum leerte sich der Klassensaal bereits und die Schüler strebten dem Ausgang entgegen.

„Na dann schauen wir doch mal, was es im Museum so zu sehen gibt“, meinte Jane. „Schlimmer als Mathe kann es schließlich nicht sein.“

Lila nickte eifrig. Vereint in ihrer Abneigung gegenüber Mathematik tauschten die beiden ein Verschwörerlächeln und fingen an zu lachen. Hastig packten sie ihre Schultaschen fertig und folgten den anderen hinaus.

Der Weg zum Museum war gar nicht weit. Selbst zu Fuß wären es nur etwas mehr als fünfzehn Minuten gewesen, aber sie nahmen den Bus. Auf der kurzen Fahrt setzte sich Lila neben Jane in die hinterste Reihe und starrte aus dem Fenster. Es war ein verregneter Spätsommertag, nass, aber wenigstens warm. In der Scheibe konnte Lila ihr Spiegelbild erkennen. Die blonden Locken standen genauso wirr ab wie immer, aber wenigstens ihre blauen Augen sahen jetzt schon ein wenig fröhlicher aus als am Morgen.

Gerne zur Schule gegangen war sie nie, aber heute Morgen hatte sie besonders wenig Lust verspürt. Die Sommerferien waren einfach viel zu kurz! Vergeblich hatte sie versucht, Papa davon zu überzeugen, dass sie eine ganz schwere Grippe hatte und unmöglich zur Schule gehen konnte. Aber Papa kannte sie einfach zu gut und war unerbittlich geblieben. Dabei lagen doch mindestens fünf nagelneue Bücher auf ihrem Nachttisch und warteten darauf, gelesen zu werden. Darunter war auch ein Roman über Sherlock Holmes, ihre Lieblingsreihe. Es war wirklich ein Jammer, dass sie stattdessen ins Museum musste!

Bevor ihre gute Laune sich wieder verflüchtigen konnte, meldete Jane sich zurück.

„Und, wie gefällt es dir bisher so?“, fragte sie. „Du warst vorher auf der Böll-Schule, oder?“

Lila nickte, dankbar für die Ablenkung.

In ihrem Bezirk gab es zwei Grundschulen, die Heinrich-Böll-Schule und die Theodor-Fontane-Schule, aber nur ein Gymnasium. Wie sich herausstellte, war Jane auf der anderen Schule gewesen als Lila.

Als der Bus mit quietschenden Reifen vor dem Museum hielt, hatte Lila außerdem herausgefunden, dass Jane zum Geburtstag zwei Meerschweinchen geschenkt bekommen hatte, ihr Vater im Stadtrat saß, sie zwei jüngere Brüder hatte und für ihr Leben gern Schokolade mochte. Außerdem spielte sie Volleyball in der Jugendauswahl des Bezirks. Bevor Lila darauf hinweisen konnte, dass sie neben ihrer Abneigung für Mathematik auch die Liebe zur Schokolade gemeinsam hatten, schickte Frau Mayer-Wackel sie nach draußen.

## 2. Die Zeituhr

Ihre Klasse drängte sich aus dem Bus und flüchtete vor dem Regen in den Eingangsbereich des Museums. An der Wand hing ein riesiges Plakat. „Die Zeit – Wahrnehmung und Bedeutung im Wandel der Geschichte“, stand darauf in großen Buchstaben. Das klang so unglaublich langweilig, dass Lila sich beinahe schon wieder zurück in den Klassenraum wünschte.

Vor dem Plakat stand ein älterer Mann mit Glatze und leichtem Bauchansatz und lächelte den Schülern entgegen. Frau Mayer-Wackel begrüßte ihn herzlich. Dann drehte sie sich zur Klasse um und zog sich schwungvoll die Brille von der Nase.

„Wir haben großes Glück, Kinder“, eröffnete sie ihnen feierlich. „Herr Kempe, der Direktor des Museums, wird uns persönlich durch die Ausstellung führen.“

Der Angesprochene musste sich erst räuspern, bevor er etwas hinzufügen konnte. „Ja, die Freude ist ganz meinerseits. Willkommen in unserem bescheidenen Ausstellungshaus! Ich freue mich natürlich sehr, dass sich auch immer mehr junge Menschen für unsere Ausstellungen begeistern“, hüstelte er und blickte erwartungsvoll in die Runde.

Die gelangweilten Blicke der Schüler zogen seine Worte allerdings ins Groteske. Auch Lila trug eine skeptische Miene zur Schau.

Der Direktor sah ziemlich unsympathisch und langweilig aus. Das karierte Hemd unter dem grauen Jackett war ganz zerknittert, sein Kinn unrasiert und voller Bartstoppeln, und unter seinen Augen lagen dunkle Ringe. Auch sein Tonfall ließ keinen Zweifel daran offen, dass er sich eine Handvoll schönere Sachen vorstellen konnte, als eine Schulklasse durch sein Museum zu führen.

Dennoch bedeutete er der Klasse mit einer Handbewegung, ihm zu folgen. Dabei lächelte er etwas gequält.

Ohne sich ihre Abneigung anmerken zu lassen, trottete Lila ihren Klassenkameraden hinterher und betrat die Ausstellungsräume.

Hier war alles vollkommen still, nur die heisere Stimme des Direktors hallte durch die Räume. Von Zeit zu Zeit blieben sie vor einem besonders wertvollen Exponat stehen und durften Fragen dazu stellen. Da fast niemand welche hatte, kamen sie zügig voran. Lila hörte dem Vortrag des Direktors kaum zu und verspürte auch keine Lust, sich an der Fragerunde zu beteiligen. Lieber unterhielt sie sich im Flüsterton mit Jane, die ebenso wenig Interesse an der Zeitausstellung zeigte.

Gerade machten sie sich über eine Kuckucksuhr lustig, die laut der Tafel daneben über einhundert Jahre alt war, da veränderte sich der Tonfall des Direktors. Das Krächzen verschwand aus seiner Stimme. Es war offensichtlich, dass sie sich jetzt dem Höhepunkt der Ausstellung näherten. Lila und Jane drängelten sich nach vorne, um besser sehen zu können.

Der Direktor und Frau Mayer-Wackel standen in einem abgetrennten Bereich neben einer hüfthohen Vitrine aus Glas, die von einem großen schwarzen Tuch verhüllt wurde. „Zeituhr – altes Ägypten, ca. 3000 v. Chr.“, stand auf einer Tafel daneben. Ausnahmsweise warteten diesmal tatsächlich alle gespannt darauf, dass der Direktor das Ausstellungsstück enthüllte. Stattdessen setzte er seinen Vortrag fort.

„Diese Uhr ist das Prunkstück unserer Ausstellung. Natürlich ist es keine mechanische Uhr, denn die waren damals noch nicht erfunden: Es handelt sich um eine Sonnenuhr. Sie ist aus Stein gefertigt und mit über einem Dutzend Edelsteinen verziert – der Materialwert alleine ist gigantisch. Das Besondere an dem Stück ist aber die Legende, die sich darum rankt. Die Uhr soll ihrem Träger die Fähigkeit verleihen, in der Zeit zu reisen. Dabei müssen allerdings einige Voraussetzungen erfüllt sein: Der Besitzer der Uhr muss aus edlen Motiven in die Vergangenheit zurückreisen wollen, eine besondere

Segnung der Göttin Isis erhalten und dazu noch einen zweiten magischen Gegenstand bei sich tragen. So erzählten es sich zumindest die alten Ägypter...“

Der Direktor machte eine kurze Pause und diesmal klebten die Augen der Schüler an ihm. Auch Lila war fasziniert. In Gedanken malte sie sich schon aus, wo sie mit einer solchen Uhr als erstes hinreisen würde. Wahrscheinlich tatsächlich zum Tag ihrer Geburt, um Papa aufzuhalten, dachte sie. Oder eben doch ins Mittelalter, um Drachen zu jagen oder an Ritterturnieren teilzunehmen. Oder, überlegte sie mit leuchtenden Augen, ins viktorianische England, wo sie Sherlock Holmes helfen würde, einen besonders kniffligen Fall zu lösen. Es gab einfach unendlich viele Möglichkeiten!

Aus dem Augenwinkel sah sie, dass es Jane und mehreren anderen Mitschülern ganz ähnlich erging. Frau Mayer-Wackel strahlte über das ganze Gesicht, offensichtlich freudig überrascht über so viel plötzliches Interesse ihrer Klasse.

Unterdessen machte sich der Direktor bereit, die Zeituhr endlich zu enthüllen. Für einen Moment verschwanden dabei die dunklen Schatten unter seinen Augen. Auch ihm war die Anspannung anzumerken. Mit einer feierlichen Geste riss er das schwarze Tuch herunter.

Ihnen bot sich nicht der Anblick, den sie erwartet hatten. Das Lächeln des Direktors gefror und Frau Mayer-Wackel sah aus, als hätte sie gerade den Yeti persönlich kennengelernt. Lila riss die Augen auf. Zahlreiche „Ooohs“ und „Aaahs“ erklangen, aber es war nicht die Sorte erstaunter Ausrufe, die eine juwelenbesetzte Sonnenuhr sonst hervorrief.

Die Vitrine war leer.